Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich 1895. XXI. Jahrgang N°. 9. 2. März.

Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli. Expedition: Rämistrasse 31. Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag. **Abonnementsbedingungen.** Briefe und Gelder franko.

Alle **Postämter** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen entgegen. **Franko** für die **Schweiz**: Für **3** Monate Fr. **3,** für **6** Monate Fr. **5. 50,** für **12** Monate Fr. **10;** für **alle Staaten des Weltpostvereins**: Für **6** Monate Fr. **7,** für **12** Monate Fr. **13. 50.**
*Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit **Farbendruckbild** 50 Cts.*

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die **Schweiz 30** Cts, für das **Ausland 50** Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern **alle Annoncen-Agenturen der Schweiz.**

Das Wiedersehen.

Träumt nicht von Arabien's Fluren, nicht von Mokka's Palmenhainen,
Von Jamaika's Rohrgefilden, woll't poetisch ihr vereinen
Jenen braunen Trank der Türken mit des Zucker's milder Süße,
Daß der Geist von witz'gen Worten allbezaubernd überfließe.

Einstmals saß ich bei der Tasse, harrend köstlicher Gedanken,
Die im Dampf wie Arabesken lustig wallend sich umranken,
Meinte, eine Scheherezade müßte Odaliskenschaaren
In verschlung'nen Reihen vor mir reigentanzend offenbaren.

Meinte, Saracenenthaten, eines Paschas wildes Wüthen,
Eines Sultans Despotismus trieben hochpoet'sche Blüthen,
Und des Zucker's Kraft vermöge, daß in schlangenglatten Rythmen
Ich der Nachwelt könnt' ein Epos, zartes Silberstickwerk, widmen.

Doch es ging nicht und es geht nicht, denn dem Dampfe meiner Tasse
Ist ein böses Bild entstiegen, das ich kaum in Worte fasse.
Schüchtern eine ältere Dame, ächt germanisch in der Brillen,
Mit dem Strickzeug in den Händen, sah den Wolken ich entquillen.

Und auf einer andern Wolke saß ein Jüngling, fünfzig war er,
Auch germanisch, und es ward mir allgemach nun offenbarer,
Daß die zwei, man sah's ja deutlich, in der Luft sich rendezvousten,
Ihre Lieb' sich zu erklären, eh' der Trank verkühlt', sich sputen.

Und der Jüngling sprach mit Seufzen, aber gar so treu und bieder,
Und er kniete vor der Jungfer, etwas mühsam, kniet er nieder:
„Königin des fernen Ostens, Mokkatochter, Schöne, sage,
Willst verklären Du dem Armen seine letzten Lebenstage?

Aber wisse, nicht Jamaika, wie man lange wähnte weiland
Hat gezeugt mich, Deinen Treuen, nicht das meerumrauschte Eiland,
Weinend muß ich es gestehen, ich bin nur ein deutscher Schlucker,
Magdeburg ist meine Heimat, und ich heiße — Rübenzucker."

Doch die Holde schwamm in Wonne, reicht dem Armen ihre Rechte,
Daß er mit der Seinen liebend sie zum ew'gen Bund verflechte,
Seufzte stöhnend, stammelnd, schluchzend, man verstand es nur allmälig:
„Ich auch stamm aus deutschen Gauen!" sprach sie endlich überselig:

„Nicht Arabiens heiße Gluthen haben ferne mich gezeuget,
Wo sich über der Gazelle rauschend Palm' an Palme neiget;
Nein, ich bin nicht Odaliske, bin vom Rheinland eine Dame,
Deiner würdig, Rübenzucker, denn Cichorie ist mein Name!"